

Leitfaden für Hausarbeiten in der  
Germanistischen Linguistik  
der Universität Duisburg-Essen  
(Stand: März 2022)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Aufbau der Arbeit und Layout</b> .....	<b>3</b>
<b>3. Textgestaltung</b> .....	<b>5</b>
<b>3.1 Sprachliche Gestaltung</b> .....	<b>5</b>
<b>3.2 Sprachliche Richtigkeit</b> .....	<b>6</b>
<b>3.3 Linguistische Konventionen</b> .....	<b>6</b>
<b>3.4 Fußnoten</b> .....	<b>8</b>
<b>3.5 Beispiele</b> .....	<b>8</b>
<b>4. Literatur und Quellen</b> .....	<b>9</b>
<b>4.1 Literaturauswahl</b> .....	<b>9</b>
<b>4.2 Zitieren von Literatur und Quellen</b> .....	<b>10</b>
4.2.1 Monographien .....	12
4.2.2 Aufsätze in Sammelbänden .....	14
4.2.3 Aufsätze in Zeitschriften .....	16
4.2.4 Wörterbücher und Grammatiken .....	17
4.2.5 Nachdruck (= Neudruck).....	18
<b>4.3 Internetquellen und Korpusbelege</b> .....	<b>19</b>
4.3.1 Monographien/ E-Books.....	19
4.3.2 Aufsätze in Online-Zeitschriften .....	20
4.3.3 Sonstige Dokumente .....	21
4.3.4 Online-Nachschlagewerke .....	22
4.3.5 Korpusbelege .....	24
4.3.6 Blogs, Soziale Netzwerke, Kommentarbereiche, Foren, E-Mail .....	25
<b>5. Plagiate</b> .....	<b>26</b>
<b>6. Anhang</b> .....	<b>28</b>
<b>6.1 Muster für das Deckblatt (im Original in DIN A4)</b> .....	<b>28</b>
<b>6.2 Muster für die eidesstattliche Versicherung</b> .....	<b>29</b>

## 1. Einleitung

Bei Ihren Hausarbeiten und Abschlussarbeiten, die Sie im Laufe Ihres Studiums anfertigen, handelt es sich um wissenschaftliche Arbeiten. Die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten erfordert die Beherrschung bestimmter formaler und sprachlicher Konventionen. Dieser Leitfaden gibt Ihnen eine Orientierung zu den wichtigsten Vorgaben und Konventionen, die Sie beim Verfassen von Hausarbeiten und Abschlussarbeiten in der Germanistischen Linguistik beachten sollten.<sup>1</sup>

## 2. Aufbau der Arbeit und Layout

Eine mögliche Struktur Ihrer Arbeit ist die folgende:

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- ggf. Abbildungsverzeichnis und/ oder Tabellenverzeichnis
- Einleitung
- Theoretischer Rahmen
- Daten und Methode
- Untersuchung/ Ergebnisse
- Diskussion der Ergebnisse/ Fazit
- Literaturverzeichnis
- ggf. Quellenverzeichnis
- Anhang
- Eidesstattliche Versicherung mit Unterschrift

Das erste Element Ihrer Arbeit sollte ein **Deckblatt** sein. Das Deckblatt muss die folgenden Angaben enthalten:

- Titel der Arbeit (ggf. Untertitel)
- Titel der Veranstaltung, in der die Arbeit geschrieben wird
- Name der Dozentin/ des Dozenten, die/ der die Arbeit betreut
- Angabe des Semesters, in dem die Arbeit abgegeben wird
- Name der Universität und der Fakultät
- Name des Instituts
- Ihr Name
- Ihr Fachsemester
- Ihre Matrikelnummer
- Ihre E-Mail- und Postadresse
- Ihr Studiengang sowie Ihre Studienfächer

Das Deckblatt ist die erste Seite Ihrer Arbeit und wird bei der Nummerierung der Seiten der Arbeit (Paginierung) auch so gezählt. Die Paginierung ist auf dem Deckblatt jedoch nicht anzuzeigen. Ein Beispiel für ein Deckblatt finden Sie im Anhang (siehe Abschnitt 6.1).

In der Arbeit sollte dann ein **Inhaltsverzeichnis** folgen, das die Gliederung der Arbeit mit allen Kapiteln und Abschnitten vollständig erfasst. Ob manuell oder automatisch erstellt, wichtig ist, dass alle Angaben darin korrekt sind. Achten Sie beim Inhaltsverzeichnis dann auch darauf, dass die Seitenangaben korrekt sind. Berücksichtigen Sie bei der Gestaltung Ih-

---

<sup>1</sup> Der Text dieses Leitfadens beruht auf Vorlagen von Prof. Dr. Eva Gredel, Dr. Charlotte Wollermann und Prof. Dr. Bernhard Schröder (alle UDE) und wurde von Prof. Dr. Eva Gredel und Prof. Dr. Bernhard Schröder im März 2022 redigiert.

rer Gliederung auch, dass das Einfügen einer Gliederungsebene in der Arbeit nur dann Sinn ergibt, wenn es zwei oder mehr Abschnitte auf dieser Gliederungsebene gibt.

Ein **Abbildungsverzeichnis** und/ oder **Tabellenverzeichnis** ist dann notwendig, wenn Sie mehr als drei Abbildungen/ Grafiken bzw. mehr als drei Tabellen in Ihren Text integriert haben.

Die **Einleitung** stellt Ihre Fragestellung vor, den Stand der Forschung, soweit Sie ihn nachvollziehen können, sowie die Relevanz Ihrer Fragestellung.

Im Abschnitt über den **theoretischen Rahmen** sagen Sie, auf der Grundlage welcher Theorien Sie argumentieren und wie Sie Fachbegriffe verwenden wollen. Dieser Abschnitt enthält also u.a. Definitionen und Begriffsbestimmungen. Ihre Arbeit sollte auf Ihre Fragestellung fokussiert sein. Es ist in der Regel unsinnig, Theoriekapitel unabhängig von Ihrer Fragestellung oder, bevor die Fragestellung feststeht, zu schreiben. In Theoriekapiteln geht es darum, den Leser:innen aufzuzeigen, auf welcher theoretischen Grundlage Sie in Ihrer Arbeit argumentieren, wodurch Ihre Fragestellung motiviert ist und wie Sie bestimmte Fachbegriffe verwenden.

Definieren (oder explizieren) Sie bitte Begriffe, die unterschiedlich verwendet werden oder nicht zum „Grundwortschatz“ des Fachs gehören. Verwenden Sie die genutzte Terminologie einheitlich; versuchen Sie, dies auch dann einzuhalten, wenn Sie auf Veröffentlichungen Bezug nehmen, zwischen denen sich der Terminologiegebrauch unterscheidet. Sagen Sie, wie die AutorInnen, auf die Sie Bezug nehmen, die Terminologie gebrauchen und wie Sie es in Ihrer Arbeit – möglicherweise abweichend – tun. Lassen Sie nicht einfach einander widersprechende Definitionen verschiedener Autor:innen nebeneinanderstehen.

Im Abschnitt über **Daten und Methode** beschreiben Sie, welche Daten (z.B. Texte, Reden, Gespräche, vorhandene Zusammenstellungen in Korpora) Sie zugrunde legen, wie Sie sie ausgewählt haben und wie Sie sie untersuchen wollen.

Trennen Sie das, was Sie an Ihrem Untersuchungsgegenstand möglichst objektiv festgestellt haben so klar wie möglich von der Interpretation oder Bewertung der Ergebnisse im Hinblick auf Ihre Fragestellung. Darum wird hier zwischen einem Abschnitt **Untersuchung** oder **Ergebnisse** und einem Abschnitt **Diskussion der Ergebnisse** oder **Fazit** unterschieden. Im letztgenannten Kapitel sollten Sie die Fragestellung Ihrer Arbeit beantworten oder Stellung dazu nehmen, ob Sie Ihre Hypothese bestätigt sehen oder nicht. Es kann auch sein, dass Ihre Ergebnisse keine klare Antwort erlauben. Auch das sollten Sie dann schreiben. Es gehört zum normalen Verlauf wissenschaftlicher Untersuchungen, dass Fragen trotz sorgfältiger Auswahl der Methoden ungelöst bleiben. Das ist nicht nachteilig für die Bewertung Ihrer Arbeit.

Es folgt dann das **Literaturverzeichnis** sowie das **Quellenverzeichnis**. Das Literaturverzeichnis enthält die wissenschaftlichen Publikationen. Das Quellenverzeichnis enthält Internetquellen sowie Angaben zu Korpora. Detaillierte Angaben dazu entnehmen Sie bitte dem Kapitel 4. Bitte beachten Sie vor allem auch, dass die in der Literaturwissenschaft übliche Unterscheidung in Primär- und Sekundärliteratur in der Linguistik unpassend ist.

Im **Anhang** führen Sie das gesamte Material auf, das Sie der Transparenz halber beifügen, das aber im Lesefluss nicht unbedingt zur Kenntnis genommen werden muss. Das können zum Beispiel vollständige Quellen wie Gesprächstranskripte oder Texte sein, die im Text im Detail analysiert werden.

Die **eidesstattliche Versicherung** mit Unterschrift fügen Sie an das Ende Ihrer Arbeit ein. Den Wortlaut der Erklärung finden Sie in Anhang (siehe Abschnitt 6.2).

Die oben vorgestellte Gliederung stellt lediglich einen für unseren Bereich meistens geeigneten Vorschlag dar. Im Einzelfall kann es sinnvoll sein, Abschnitte zusammenzufassen oder aufzuspalten. Bei einigen Themen kann auch ein ganz anderer Aufbau erforderlich sein. Es ist sinnvoll, dies im Rahmen der Themenfindung mit Ihrer Dozentin bzw. Ihrem Dozenten zu besprechen.

Wissenschaftliche Texte sind in erster Linie argumentative Texte. Sagen Sie bitte ausdrücklich, was Sie mit Ihrer Arbeit argumentativ erreichen wollen! Geben Sie evtl. am Anfang Ihrer Arbeit einen Überblick über Ihre Argumentation und die Schritte (Abschnitte, Kapitel) Ihrer Arbeit! Fassen Sie Ihre Ergebnisse am Ende Ihrer Arbeit zusammen! Sie können zur Herstellung größerer Klarheit auch zu Beginn einzelner Abschnitte oder Kapitel Überblicksabschnitte einfügen. Gliedern Sie Ihre Arbeit in Abschnitte.

Falls Sie Argumente einer vorliegenden Publikation für falsch halten oder gegen diese argumentieren, sagen Sie dies ausdrücklich und begründen Sie Ihre Ansicht. Lassen Sie nicht einfach widersprüchliche Ansichten nebeneinander stehen. Bedenken Sie bitte immer, dass Sie kein Lehrbuch schreiben sollen, sondern einen Text, der von einem Fachpublikum gelesen werden kann, dem die wissenschaftlichen Grundlagen Ihres Themas geläufig sein sollten.

Die folgenden Angaben können Ihnen als Orientierung bei der formalen Gestaltung Ihrer Hausarbeit und insbesondere des Seitenspiegels dienen.

- **Seitenränder:** oben 2,5 cm; unten 2,5 cm; links 2,5 cm; rechts 4,0 cm
- **Seitenzahlen:** Seitenzahlen zentriert unten einfügen, Seitenzählung beginnend auf erster Seite, Nummerierung ab zweiter Seite dargestellt (keine Seitenzahl auf erster Seite anzeigen; Seitenzahl 2 auf zweiter Seite)
- **Schriftart:** Times New Roman und 12-Punkt-Größe oder Calibri und 11-Punkt-Größe
- **Zeilenabstand:** 1,5-zeilig im fortlaufenden Text ansonsten 1-zeilig (Deckblatt/Kopf, Inhaltsverzeichnis, Fußnotentext, Blockzitate, Literatur- und Quellenverzeichnis)
- **Absatzformat:** durchgehend Blocksatz (auch bei Fußnoten und im Literaturverzeichnis)
- **Silbentrennung:** zur Vermeidung von größeren Textlücken bei Blocksatz bitte automatische Silbentrennung einschalten; besonders im Literaturverzeichnis aber auf korrekte Silbentrennung achten
- **Abbildungen/ Grafiken/ Tabellen:** zentriert mit Quellenangabe und Beschriftung;

Die oben genannten Angaben sind nicht als strikte Vorgaben, sondern vielmehr als Orientierungshilfen zu verstehen.

### 3. Textgestaltung

#### 3.1 Sprachliche Gestaltung

Bitte verwenden Sie ausschließlich sprachliche Ausdrücke, die für die Textsorte Fachtext bzw. wissenschaftlicher Aufsatz angemessen sind.

Das Verwenden von Fachausdrücken ist wichtig, damit Sie das Gemeinte präzise benennen und die nötigen begrifflichen Unterscheidungen treffen können. Alltagssprachliche Umschreibungen sind vielfach zu vage und vieldeutig. Weitere Hinweise finden Sie hier:

Institut für Optionale Studien: Schreib- und Sprachtipps. [https://www.uni-due.de/ios/sw\\_schreib-sprachtipps.php](https://www.uni-due.de/ios/sw_schreib-sprachtipps.php) (Punkt 2.1.12.3) (Abrufdatum: 02.03.2022).

### 3.2 Sprachliche Richtigkeit

Im Fach Germanistik geht es bei einer Seminararbeit auch darum, zu zeigen, dass Sie einen Text normgerecht verfassen können. Vermeiden Sie deshalb bitte Orthographie- und Grammatikfehler! Arbeiten mit mehr als fünfzehn Fehlern auf drei Seiten führen dazu, dass die Prüfung als nicht bestanden gilt.<sup>2</sup> Die automatische Rechtschreib- und Grammatikprüfung Ihres Textverarbeitungsprogramms kann eine hilfreiche Unterstützung sein. Verlassen Sie sich aber nicht auf diese Hilfsmittel und lesen Sie Ihren Text vor der Abgabe nochmal in Ruhe durch.

### 3.3 Linguistische Konventionen

In der Sprachwissenschaft gibt es spezifische Konventionen, die man beim Schreiben linguistischer Hausarbeiten beachten sollte.

Mit Verweisen im Text belegte Zitate einer Autorin oder eines Autors stehen in Anführungszeichen. Dabei sollte die in der Linguistik üblicherweise verwendete Autor-Jahr-Zitierweise verwendet werden. Die Angaben zum Zitat werden direkt in den Text (und nicht in Fußnoten!) geschrieben:

„Das Nörgeln ist eine Verstandesleistung“ (Schulze 2006, 158).

Prinzipiell sind mehrere Schreibweisen bei der Autor-Jahr-Zitierweise möglich.

Schulze (Jahr: Seite)

Schulze (Jahr, Seite)

Schulze (Jahr: S. Seite)

Schulze (Jahr, S. Seite)

Wichtig ist, dass Sie sich für eine Schreibweise entscheiden und diese einheitlich in der ganzen Arbeit verwenden.

Gerade in linguistischen Arbeiten muss oft über sprachliche Ausdrücke (Wörter, Wortteile, Phrasen, Sätze u.ä.) selbst gesprochen werden. Die Bedeutung dieser Ausdrücke im Text sind dann also die sprachlichen Ausdrücke selbst. Man spricht auch von der metasprachlichen Verwendung dieser Ausdrücke im Gegensatz zu der normalen objektsprachlichen. Eine andere mögliche Charakterisierung dieser Ausdrücke ist, dass sie im Satzkontext nicht auf Konzepte der Textwelt verweisen, sondern als Sprachzeichen nur erwähnt werden. Um diesen Gebrauch klar zu kennzeichnen, setzt man sie kursiv.

---

<sup>2</sup> Diese Regelung fußt auf einem Beschluss der Institutskonferenz Germanistik an der UDE zu den Qualitätsrichtlinien im Fach.

Beispiele:

*Pferd* hat fünf Buchstaben.

Der Autor verwendet das Wort *Schmerz* in diesem Text fünfmal.

Die Autorin verwendet *Schmerz* in diesem Text fünfmal.

Der Satz *Der Hamster läuft in seinem Rad* besteht aus 6 Wörtern.

Ebenso:

Der Begriff *Herz* wird in dieser Zeit unterschiedlich akzentuiert.

Bedeutungsangaben stehen in einfachen Anführungszeichen:

*Cor* bedeutet ‚Herz‘.

Aber:

Das Wort *cor* bezieht sich auf das menschliche Herz als Sitz der Stimmung.

Wird über Begriffe und Konzepte (im Gegensatz zu Wörtern und sprachlichen Ausdrücken) gesprochen, wird manchmal auch von Kapitälchen Gebrauch gemacht:

Die Begriffe HOCH und TIEF bilden ein Oppositionspaar und werden beide vom lateinischen Wort *altus* bezeichnet.

Kursivsetzung und Anführungszeichen werden nicht gleichzeitig auf eine Texteinheit angewendet. Kursivsetzung darf nicht als Hervorhebung benutzt werden. Titel von Zeitschriften, Artikeln und Büchern werden im Text (nicht im Literaturverzeichnis!) in Kapitälchen gesetzt:

DIE ZEIT bietet ein eloquentes Feuilleton.

Phoneme werden in Schrägstriche (z. B.: /v/) gesetzt, Phone in eckige Klammern (z. B.: [v]), Grapheme in einfache spitze Klammern (z. B.: <a>).

Mit einem Asterisk (\*) werden Ausdrücke gekennzeichnet, die als nicht grammatisch (in Bezug auf die Wort- und Satzgrammatik einer Einzelsprache) bewertet werden.

\*Du schlafen?

\*absteigbar

Im Kontext sprachgeschichtlicher Ausführungen kennzeichnet man rekonstruierte, nicht belegte Formen mit einem Asterisken (\*).

ide. \*ghabh-, Wurzel zu nhd. *geben*

Ausdrücke, deren Grammatikalität fraglich ist, werden mit einem Fragezeichen markiert.

? Er hat noch nicht beschieden.

In Teilen der Fachliteratur werden neben den Kennzeichnungen mit dem Asterisken und dem Fragezeichen noch weitere Abstufungen von Grammatikalität unterschieden. Dafür gibt es jedoch keine einheitlichen Konventionen.

### 3.4 Fußnoten

Fußnoten können generell verwendet werden, um Informationen darzustellen, die nicht für den Fließtext gedacht sind. Fußnoten sind jedoch sparsam einzusetzen.

Beispiel für einen möglichen Fußnotentext:

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass im Rahmen dieser Arbeit nicht ausführlicher auf das Phänomen X eingegangen werden kann. Weitere Informationen finden sich bei Müller (Jahr: Seite).

### 3.5 Beispiele

Das Verwenden von sprachlichen Beispielen ist wichtig, um den ausgeführten Inhalt zu verdeutlichen. Insbesondere wenn es um die Beschreibung sprachlicher Phänomene geht, sollten Beispiele zur Untermauerung verwendet werden. Bitte geben Sie unbedingt die Quelle an, aus der Sie Ihr Beispiel beziehen.

Als Beispiele für vom Kind produzierte Einwortsätze nennt Szagun (2013: 74) folgende Äußerungen: *Auto, Schuh, Katze*.



## 4. Literatur und Quellen

### 4.1 Literatúrauswahl

Die Angaben im Literaturverzeichnis sollen einheitlich und vollständig in dem Sinne sein, dass Sie alle verwendete und insbesondere zitierte Literatur angeben. Das Verzeichnis ist alphabetisch anzuordnen. Es empfiehlt sich, von Anfang an, also auch in der Recherche-Phase, die Literaturangaben vollständig zu notieren, um einer späteren umständlichen Suche vorzubeugen.

Es kann sinnvoll sein, das Literaturverzeichnis in verwendete Untersuchungsmaterialien und wissenschaftliche Literatur zu gliedern.

Zum Untersuchungsmaterial kann jeder Text oder jede Textauswahl in jedem Medium werden, anhand derer Sie Ihre Fragestellung untersuchen können. Sie sollten die Herkunft klar dokumentieren, Ihre Auswahl ggf. begründen und bei nicht permanenten Quellen eine Kopie als Nachweis vorhalten.

Bei der Auswahl der wissenschaftlichen Literatur sollten Sie berücksichtigen, dass zitier- und verwendbare wissenschaftliche Literatur i.A. die folgenden Kriterien erfüllen sollte:

**Qualitätssicherung:** Die Qualität wissenschaftlicher Publikationen wird i.A. dadurch gesichert, dass sie von anderen Wissenschaftler:innen begutachtet werden. Das ist bei Buchpublikationen in wissenschaftlichen Verlagen und bei Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften i.d.R. der Fall. Das gilt auch für Hochschulschriften, wie Dissertationen und Habilitationen. Das Publikationsmedium (Druck oder elektronische Medien) ist dabei unerheblich. Manche Autor:innen bieten bereits gedruckte Schriften auch im Internet an. Dies ist aber von der „grauen Literatur“ zu unterscheiden: im Internet oder anderen Quellen zu findende Schriften, die nicht oder noch nicht offiziell publiziert wurden. Auf diese Literatur trifft weder das Kriterium gesicherter Qualität, noch das der Permanenz zu. Es kann aber unter bestimmten Umständen sinnvoll sein, sie heranzuziehen, nämlich dann, wenn es um sehr aktuelle Forschungsergebnisse oder Stellungnahmen von Autor:innen geht. Zur „grauen Literatur“ gehören auch nicht publizierte Examensarbeiten, die Ihnen vielleicht von Kommiliton:innen zur Verfügung gestellt werden. Selbstverständlich gilt Folgendes: Wenn Sie sich von grauer Literatur inspirieren lassen, führen Sie sie natürlich auch im Literaturverzeichnis an, um die Urheberschaft nachzuweisen.

**Permanenz:** Quellenverweise sollten jederzeit verifizierbar sein. Das setzt voraus, dass sich der Text der Quelle nicht ändern kann. Im Buchwesen sind Änderungen immer durch neue Auflagen gekennzeichnet. Bei elektronischen Quellen muss man darauf achten, ob Änderungen nachvollziehbar sind. Zum Wesen von Wikis gehört es beispielsweise, dass an ihnen ständig gearbeitet wird; nicht bei allen dieser Quellen sind Änderungen nachvollziehbar. Wikipedia und die Stanford Encyclopedia of Philosophy sind prominente Beispiele für Plattformen mit nachvollziehbaren Änderungen. Gerade bei solchen Quellen ist es natürlich wichtig, das Datum des Zugriffs zu dokumentieren. Auch die Permanenz von Homepages hängt von vielen Unwägbarkeiten ab. Es gibt jedoch Institutionen, wie Bibliotheken und Verlage, die die Permanenz auch elektronischer Publikationen sichern. Auch bei „grauer Literatur“ (s.o.) kann man sich der Permanenz i.d.R. nicht sicher sein. Sollten Sie nicht-permanente Quellen zitieren oder verwenden, geben Sie stets das Datum Ihres letzten Aufrufs an, und dokumentieren Sie durch Speicherung der Quelle den verwendeten Quellenzustand. Zum Archivieren nutzen Sie bitte die „Speichern“-Funktion des Browsers oder ‚drucken‘ die Seite nach PDF. Verifizieren Sie, dass der Inhalt im PDF und der gespeicherten Seite wirklich ankommt. Wenn die Texte nicht zu lang und zu viele sind, ist es dann sinnvoll, sie als Anhang beizufügen. Sonst sollten Sie sie anders zur Verfügung stellen, z.B. über Sciebo. Zur Archivierung gehört auch die Dokumentation der genauen URL, unter der Sie die Quelle gefunden haben. Ist sie nicht eindeu-

tig durch eine URL identifizierbar, sollten Sie die im Browser angezeigte URL angeben und den Navigationsweg zur Quelle beschreiben.

**Verantwortlichkeit:** Bei einer zitierten und verwendeten Quelle muss in jedem Fall klar sein, wer sie zu verantworten hat. Bei manchen offenen kollaborativen Publikationen, wie vielen Wikis, Newsgroups, Foren, Blogs usw. entzieht sich das oft der Kenntnis. Wiki-Enzyklopädien, wie Wikipedia, können wertvolle Anregungen für Ihre Arbeit geben. Als wissenschaftliche Belege sind sie selbst aus den genannten Gründen i.d.R. ungeeignet. Sie finden dort aber oft Verweise auf geeignete Belege. Auch gedruckte Konversationslexika stellen selbst i.d.R. keine geeignete wissenschaftliche Quelle dar, da sie zu popularisierender Vereinfachung neigen.

## 4.2 Zitieren von Literatur und Quellen

Im Literaturverzeichnis werden immer alle wissenschaftlichen Publikationen, die im Text zitiert wurden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Weil die vollständige Angabe im Literaturverzeichnis steht, reicht im Text eine Kurzfassung im Sinne der Autor-Jahr-Zitierweise mit Seitenangabe aus (siehe Abschnitt 3.3).

Dabei wird prinzipiell zwischen direkten und indirekten Zitaten unterschieden. Direkte Zitate sind aus dem Original ohne Anpassung der Schreibung (mit Ausnahme von Anführungszeichen, s.u.) zu übernehmen. Achten Sie beim Verwenden von direkten Zitaten darauf, dass die Verweise nicht zusammenhangslos im Text erscheinen, sondern in den Kontext eingebettet werden.

### Direkte Zitate

Bei direkten Zitaten im Text steht die Literaturangabe in runden Klammern direkt hinter dem Zitat.

Beispiel:

„Die Rechtschreibung ist keine Lautschrift“ (Augst/ Dehn 2013: 85).

„Die Rechtschreibung ist keine Lautschrift“ (Augst/ Dehn 2013, S. 85).

Kürzere direkte Zitate werden in den laufenden Text integriert und in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Längere Zitate, die über mehr als zwei Zeilen gehen, werden vom Text abgesetzt, eingerückt, einzeilig geschrieben und einen Punkt kleiner gesetzt und müssen nicht mit Anführungszeichen gekennzeichnet werden.

Beispiel:

Äußerungsakte fallen nicht in Isolation. Deshalb ist für deren angemessene Modellierung im Diskurs die Verbalisierung des propositionalen Gehalts diskursanalytisch insofern zu dynamisieren, als sich das sprachliche Handeln der beteiligten Aktanten im Zusammenhang mit einem (gemeinsamen) Diskurswissen entwickelt. (Rehbein 1995: 18)

Direkte Zitate müssen buchstabengetreu übernommen werden. Auch typographische Hervor-

hebungen müssen wie im Original wiedergegeben werden, ergänzt um den Zusatz in eckigen Klammern: „[Hervorhebungen im Original]“. Ist im Originaltext beispielsweise ein kursiv gesetzter Ausdruck vorhanden, der keine linguistische Einheit markiert, sondern als Hervorhebung gedacht ist, muss der Kursivdruck in der eigenen Arbeit übernommen und mit dem Zusatz „[Hervorhebungen im Original]“ ergänzt werden. Dient der Kursivdruck jedoch der Bezeichnung einer linguistischen Einheit, so wird dieser ohne zusätzliche Anmerkung übernommen, da linguistische Einheiten laut Leitfaden immer kursiv dargestellt werden (siehe Abschnitt 3.3).

Wollen Sie in einem Zitat selbst etwas hervorheben, was die Autorin oder der Autor des Zitats noch nicht hervorgehoben hat, sollten Sie das durch den Zusatz „[eigene Hervorhebung]“ kennzeichnen.

Wird der Originaltext gekürzt bzw. eine Passage ausgelassen, so muss dies durch eine eckige Klammer und drei Punkte kenntlich gemacht werden („Zitattext [...] Zitattext“). Auch syntaktische Anpassungen des Zitats in den Kontext der Arbeit sind erlaubt. Diese werden ebenfalls in eckigen Klammern angegeben (z.B. Großschreibung in der Originalquelle am Satzanfang kann innerhalb eines Satzes in der eigenen Arbeit kleingeschrieben werden).

Beispiel (unter Verwendung des Zitats des vorangehenden Beispiels):

Rehbein (1995: 18) ist der Ansicht, dass „[d]eshalb [...] für deren angemessene Modellierung im Diskurs die Verbalisierung des propositionalen Gehalts diskursanalytisch insofern zu dynamisieren [ist], als sich das sprachliche Handeln der beteiligten Aktanten im Zusammenhang mit einem (gemeinsamen) Diskurswissen entwickelt.“

Soll für die eigene Arbeit eine Stelle als direktes Zitat übernommen werden, die im Original bereits doppelte Anführungszeichen enthält (Zitat im Zitat), dann werden die doppelten Anführungszeichen zu einfachen Anführungszeichen.

Werden innerhalb eines Satzes mehrere direkte Zitate derselben Quelle zitiert, genügt es, am Ende des letzten direkten Zitates die Literaturangabe, die sich dann auf alle Einzelzitate bezieht, zu setzen. Folglich muss nicht nach jedem Zitat innerhalb des Satzes dieselbe Literaturangabe gesetzt werden.

### **Indirekte Zitate**

Auch ein indirektes Zitat, d.h. die Umschreibung fremden Gedankenguts in eigenen Worten, muss als solches kenntlich gemacht werden, und zwar im Fließtext durch einen Kurztitel direkt hinter dem sinngemäßen Zitat. Wird der Autor im Fließtext mit Namen genannt, so erfolgt der Kurztitel in runden Klammern direkt hinter dem Namen des Autors; auf die Angabe „vgl.“ kann in diesem Fall verzichtet werden. Wird der Autor im Text hingegen nicht genannt, dann erfolgt die Literaturangabe in runden Klammern direkt hinter dem sinngemäßen Zitat; der Kurztitel wird in diesem Fall mit einem „vgl.“ eingeführt.

Beispiele:

Laut Einschätzung von Schulze (2006: 158) ist das Bemäkeln eine kognitive Leistung.  
Das Bemäkeln ist eine kognitive Leistung (vgl. Schulze 2006: 158).

Kurzzitate müssen eindeutig sein. Daher müssen Sie sicherstellen, dass man die im Text ver-

wendete Form im Literaturverzeichnis direkt findet. Werden etwa von einer Autorin mehrere im selben Jahr publizierte Titel zitiert, erhalten diese, in alphabetischer Reihenfolge, eine zusätzliche Zählung mit lateinischen Kleinbuchstaben nach der Jahreszahl (also z.B. „Schulze 2000a“, „Schulze 2000b“).

Gelegentlich wird „Ebd.“/ „ebd.“/ „ibid.“ zum Verweis auf die unmittelbar vorab genannte Quelle verwendet. Solche Angaben führen zu Fehlern, falls im Nachhinein ein weiteres Zitat von einem anderen Autor eingefügt wird. Daher vermeiden Sie diese Markierungen besser und verwenden Sie immer die vollständige Autor-Jahr-Zitierweise.

Seitenzahlen sollen genau angegeben werden; dabei steht „f.“ für die unmittelbar folgende Seite. Wenn der Abschnitt nicht klar abzugrenzen ist, kann „ff.“ verwendet werden.

Beispiele:

Die stilistische Prozedur ist ein Wahlakt (vgl. Guiraud/ Kuentz 1975, S. 121ff.).

Die stilistische Prozedur ist ein Wahlakt (vgl. Guiraud/ Kuentz 1975, S. 121–123).

Vermeiden Sie Zitate in Zitaten oder das Zitieren eines Zitats, sog. Sekundärzitate. Wann immer es möglich ist, suchen Sie die Primärquelle auf, um hieraus zu zitieren. Nur so lässt sich vermeiden, dass Fehler bei der Zitierweise automatisch übernommen werden.

Alle Zitate (direkte und indirekte Zitate) sind im Text zu kennzeichnen. Andernfalls gilt dies als Plagiat. Auch bei langen Abschnitten, die Paraphrasierungen aus wissenschaftlichen Publikationen enthalten, reicht eine pauschale Kennzeichnung mit „vgl. XYZ“, ohne dass erkennbar wäre, auf welchen Textteil sich die Kennzeichnung genau bezieht, nicht zur Vermeidung eines Plagiats (siehe Kapitel 5).

Die Form von Literaturangaben im Literaturverzeichnis hängt davon ab, um welchen Publikationstyp – Monographie, Sammelband, wissenschaftliche Zeitschrift, Nachschlagewerk – es sich handelt. Man findet für verschiedene Publikationsorgane teilweise unterschiedliche Stilvorgaben. Gemeinsam ist aber allen ein Bestand an Angaben, die erlauben, die Publikation eindeutig aufzufinden. Die folgenden Hinweise verstehen sich deshalb als Vorschlag, an dem Sie sich orientieren können. Wenn Sie sich schon mit anderen Stilvorgaben vertraut gemacht haben, können Sie auch diese verwenden. Wichtig ist, dass alle Angaben nach einer Stilvorlage einheitlich gestaltet sind und dass alle relevanten Angaben zum jeweiligen Publikationstyp vollständig sind. Sie sollten etwa beachten, ob der von Ihnen zitierte Aufsatz in einem Sammelband oder in einer Zeitschrift erschienen ist, weil sich die Angaben zu diesen beiden Publikationstypen voneinander unterscheiden und zwar unabhängig davon, welche Stilvorlage Sie verwenden.

Da sich die Konventionen für Literaturangaben historisch auf der Grundlage gedruckter Publikationen entwickelt haben und in diesem Bereich am klarsten entwickelt sind, beginnen wir mit dem Nachweis gedruckter Publikationen und zeigen danach Ergänzungen und Anpassungen für elektronische Publikationsformen auf. Das soll aber keinesfalls suggerieren, dass gedruckte Publikationen elektronischen vorzuziehen seien.

#### **4.2.1 Monographien**

Eine Monographie ist eine selbstständig erschienene Publikation, i.d.R. ein Buch, zu einem Thema, die als ganze von einer oder mehreren Verfasserinnen oder Verfassern verantwortet wird. Eine maximale Literaturangabe für eine Monographie enthält folgende Daten (in dieser Reihenfolge):

- **Namen** und, mit Komma abgetrennt, **Vornamen der Verfasserin bzw. des Verfassers**. Hat ein Buch mehrere Verfasser:innen, müssen alle mit Nachnamen und Vornamen genannt werden. Dabei werden die einzelnen Autor:innen mit Schrägstrichen voneinander getrennt. Die Namen werden in der Reihenfolge genannt, die im Buch abgedruckt ist, auch wenn diese nicht alphabetisch ist. Bei mehr als drei Autor:innen ist es möglich, bei den Verweisen im Text nach der Autor-Jahr-Zitierweise nur den ersten oder auch nur die ersten drei zu nennen und die anderen hinter dem Kürzel „et al.“ (bzw. „u.a.“) verschwinden zu lassen. Bei Sammelbänden wird hinter dem bzw. den Herausgebernamen der Vermerk *Hg.* angebracht.
- Es folgt, in Klammern, das **Erscheinungsjahr**. Diese beiden ersten Angaben, Namen und Erscheinungsjahr, stellen zugleich den Kurztitel dar. Lässt sich das Erscheinungsjahr nicht ermitteln, wird dies mit der Angabe „o.J.“ („ohne Jahr“) kenntlich gemacht.
- Dann wird der **vollständige Titel inklusive aller Untertitel** angegeben.
- Ggf. folgen Angaben zu **Band-** oder **Teilbandnummer**.
- Anschließend wird die **Auflage** angegeben.
- Es folgt der **Erscheinungsort** bzw., mit Schrägstrichen voneinander getrennt, die Erscheinungsorte. Ist kein Erscheinungsort angegeben, schreibt man „o.O.“ („ohne Ort“).
- Dann kann, nach einem Doppelpunkt, der **Verlag** angegeben werden. Diese Angabe ist fakultativ; jedoch gilt wie stets auch hier: Wer den Verlag einmal nennt, muss ihn immer nennen. Lässt sich kein Verlag ermitteln, schreibt man „o.V.“ („ohne Verlag“).
- Falls der Titel in einer Reihe erschienen ist, kann man abschließend, in runden Klammern und mit einem Gleichheitszeichen eingefügt, die **Reihe** und die **Reihennummer** nennen; auch diese Angabe ist nicht obligatorisch.
- Als Letztes kann man in eckigen Klammern zusätzliche editorische Hinweise geben; beispielsweise kann es bei Neuauflagen sinnvoll sein, das **Jahr der ersten Auflage**, wenn es schon sehr lange zurückliegt, mit anzugeben.
- Jeder Eintrag ist mit einem **Punkt** abzuschließen.

Eine vollständige Literaturangabe nach diesem Muster sollte also wie folgt aussehen:

Muster:

Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Auflage [falls nicht 1. Aufl.]. Ort: Verlag (= Reihentitel Reihennummer).

Beispiele:

Nübling, Damaris/ Dammel, Antje/ Duke, Janet/ Szczepaniak, Renata (2008): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. 2. Auflage. Tübingen: Narr.

Eroms, Hans-Werner (2000): Syntax der deutschen Sprache. Berlin/ New York: de Gruyter.

Lemmitzer, Lothar/ Zinsmeister, Heike (2011): Korpuslinguistik. Eine Einführung. 2. durchg. und akt. Auflage. Tübingen: Narr.

Tesnière, Lucien (1976): *Eléments de syntaxe structurale*. 2. Aufl. Paris: Klincksieck [1. Aufl. 1959].

## 4.2.2 Aufsätze in Sammelbänden

Sammelbände sind Buchpublikationen, in denen verschiedene Autor:innen Beiträge verfassen. Ein Sammelband wird zusammengestellt von einem oder mehreren Herausgeber:innen.

Bei der Literaturangabe ist zu trennen zwischen

- der Literaturangabe für den gesamten Sammelband, in der nur die Herausgeber:innen genannt sind (Typ A) und
- der Literaturangabe für einen einzelnen Beitrag, bei der zuerst die Autor:innen des Beitrags und dann die Herausgeber:innen genannt sind (Typ B).

### Typ A: Literaturangabe zum Sammelband

Eine Literaturangabe zu einem Sammelband hat ähnliche Angaben wie eine Monographie. Der wichtige Unterschied liegt darin, dass die Herausgeber:innen in der Angabe als solche gekennzeichnet und von den Autor:innen der Beiträge unterschieden werden.

Die Literaturangabe enthält folgende Daten:

- **Namen** und, mit Komma abgetrennt, **Vornamen der Herausgeber:innen**. Die Namen mehrerer Herausgeber:innen werden mit Schrägstrichen voneinander getrennt. Die Namen werden in der Reihenfolge genannt, die im Buch abgedruckt ist, auch wenn diese nicht alphabetisch ist.
- Es folgt in Klammern die Kennzeichnung der Herausgeberrolle. Man kann dafür das Kürzel „(Hg.)“ verwenden.
- Es folgt, in Klammern, das **Erscheinungsjahr**. Auch bei Sammelbänden bilden Namen der Herausgeber:innen und Erscheinungsjahr zusammen den kurzen Verweis im Fließtext; das Kürzel („Hg.“) ist dabei nicht Teil des Verweises.
- Dann wird der **vollständige Titel inklusive aller Untertitel** angegeben.
- Es folgt der **Erscheinungsort** bzw., mit Schrägstrichen voneinander getrennt, die Erscheinungsorte.
- Dann kann, nach einem Doppelpunkt, der **Verlag** angegeben werden. Diese Angabe ist fakultativ; jedoch gilt wie stets auch hier: Wer den Verlag einmal nennt, muss ihn immer nennen.
- Falls der Sammelband in einer Reihe erschienen ist, kann man abschließend, in runden Klammern und mit einem Gleichheitszeichen eingeführt, die **Reihe** und die **Reihennummer** nennen; auch diese Angabe ist nicht obligatorisch.
- Jeder Eintrag ist mit einem **Punkt** abzuschließen.

Eine vollständige Literaturangabe für einen Sammelband kann also wie folgt aussehen:

Muster:

Herausgebername, Vorname (Hg.) (Jahr): Titel. Nebentitel. Auflage [falls nicht 1. Aufl.]. Ort: Verlag. (= Reihentitel Reihenummer).
--

Beispiele:

Linke, Angelika/ Feilke, Helmuth (Hg.) (2009): Oberfläche und Performanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamische Gestalt. Tübingen: Niemeyer.

Plewnia, Albrecht/ Witt, Andreas (Hg.) (2014): Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation. Berlin/ New York: de Gruyter.

Verweise im Fließtext haben das Format „Nachname des Herausgebers/ der Herausgeberin (Jahreszahl)“, also zu den obigen Beispielen:

Plewnia/Witt (2014)

### Typ B: Literaturangabe zum Sammelbandbeitrag

Sehr häufig wird man in einem Text nicht auf einen ganzen Sammelband verweisen, sondern nur auf einen konkreten Beitrag, der im Sammelband erschienen ist. In diesem Fall muss unbedingt der Titel des Beitrags im Literaturverzeichnis erscheinen und nicht nur der Sammelbandtitel. Auch wird der Beitrag unter den Autor:innen des Beitrags einsortiert, nicht unter den Herausgeber:innen des Sammelbands.

Die Literaturangabe eines Beitrags zu einem Sammelband enthält die folgenden Angaben:

- **Namen** und, mit Komma abgetrennt, **Vornamen der Autorin bzw. des Autors**. Wurde der Beitrag von mehreren Autor:innen gemeinsam verfasst, dann werden alle mit Nachnamen und Vornamen genannt. Dabei werden die einzelnen Namen mit Schrägstrichen voneinander getrennt. Die Namen werden in der Reihenfolge genannt, die im Beitrag abgedruckt ist, auch wenn diese nicht alphabetisch ist.
- Es folgt, in Klammern, das **Erscheinungsjahr des Sammelbandes**. Diese beiden ersten Angaben, Namen und Erscheinungsjahr, stellen zugleich den Kurztitel dar.
- Dann wird der **vollständige Titel inklusive aller Untertitel** des Beitrags angegeben. Gelegentlich findet man den Titel bei nicht selbstständigen Publikationen in doppelten Anführungsstrichen genannt, um diese schon formal von den selbstständigen Publikationen abzugrenzen. Das ist möglich, aber durchaus nicht zwingend.
- Dann folgt die Angabe „**In:**“ und die Angaben zum Sammelband, wie sie in Typ A beschrieben sind. Einziger Unterschied: Das Erscheinungsjahr des Bandes, das ja bereits zwischen Autor und Aufsatztitel angegeben ist, wird nicht noch einmal genannt. Falls der betreffende Band ohnehin im Literaturverzeichnis aufgeführt ist, wird dessen Kurztitel angegeben, dann allerdings doch mit Erscheinungsjahr, weil dieses ja integraler Bestandteil des Kurztitels ist.
- Wichtig: Am Ende der Angaben zum Sammelband (also nach Ort und Verlag) folgt obligatorisch die Angabe der **Seitenzahlen**, auf denen der Beitrag im Sammelband zu finden ist. Diese Angabe wird mit einem Komma abgetrennt.
- Jeder Eintrag ist mit einem **Punkt** abzuschließen.

Eine vollständige Literaturangabe für einen Sammelbandeintrag kann also wie folgt aussehen:

Muster:

Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Nebentitel. In: Herausgebersname, Vorname (Hg.): Titel. Nebentitel. Auflage [falls nicht 1. Aufl.]. Ort: Verlag, S. x–y. (= Reihentitel Reihenummer).

Vesalainen, Marjo (2007): Phraseme in der Werbung. In: Burger, Harald/ Dobrovol'skij, Dmitrij/ Kühn, Peter u.a. (Hg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. und 2. Halbband. New York u.a.: Berlin/ New York: de Gruyter, S. 292–302.

Storrer, Angelika (2014): Sprachverfall durch internetbasierte Kommunikation? Linguistische Erklärungsansätze – empirische Befunde. In: Plewnia, Albrecht/ Witt, Andreas (Hg.): Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation. Berlin/ New York: de Gruyter, S. 171–196.

Berend, Nina (2012): Migration und Dialektwandel. Aspekte der jüngsten Sprachgeschichte des Russlanddeutschen. In: Bär, Jochen A./ Müller, Marcus (Hg.): Geschichte der Sprache – Sprache der Geschichte. Probleme und Perspektiven der historischen Sprachwissenschaft des Deutschen. Oskar Reichmann zum 75. Geburtstag. Berlin: Akademie, S. 609–628. (= Lingua Historica Germanica 3).

Die jeweiligen Verweise im Fließtext nach der Autor-Jahr-Zitierweise dazu wären folglich:

Vesalainen (2007)

Storrer (2014)

Berend (2012)

#### 4.2.3 Aufsätze in Zeitschriften

Zeitschriften sind Publikationsorgane, die in regelmäßigen Abständen erscheinen und Beiträge von Autor:innen publizieren. Sie haben einen Zeitschriftennamen, der oft mit einem Kürzel (z.B. „ZGL“ für „Zeitschrift für germanistische Linguistik“) identifiziert wird. Zeitschriften-Aufsätze funktionieren nach folgendem Prinzip:

- **Namen** und, mit Komma abgetrennt, **Vornamen der Autorin bzw. des Autors**. Wurde der Zeitschriftenbeitrag von mehreren Autor:innen gemeinsam verfasst, dann werden alle mit Nachnamen und Vornamen genannt werden. Dabei werden die einzelnen Namen mit Schrägstrichen voneinander getrennt. Die Namen werden in der Reihenfolge genannt, die in der Zeitschrift abgedruckt ist, auch wenn diese nicht alphabetisch ist.
- Es folgt, in Klammern, das **Erscheinungsjahr**. Diese beiden ersten Angaben, Namen und Erscheinungsjahr, stellen zugleich den Kurztitel dar.
- Dann wird der **vollständige Titel des Beitrags** angegeben. Anführungsstriche sind möglich, aber keineswegs Pflicht.
- Dann folgt wieder die Angabe „**In:**“, anschließend der Name der Zeitschrift, gefolgt von der betreffenden Bandnummer (und ggf. der Angabe der Heftnummer, soweit diese ersichtlich ist). Wenn die Zeitschrift ein etabliertes Kürzel hat (oft steht dies auch in der Kopf- oder Fußzeile des Beitrags), dann kann man dieses genauso verwenden wie auch die Langform (die auch nie falsch ist).
- Wichtig: Am Ende steht obligatorisch die Angabe der **Seitenzahlen**, auf denen der Beitrag in der Zeitschrift zu finden ist. Die Angabe der Seitenzahlen wird durch ein Komma abgetrennt.
- Jeder Eintrag ist mit einem Punkt abzuschließen.

Eine vollständige Literaturangabe für eine Zeitschrift kann also wie folgt aussehen:



Muster:

Verfassernamen, Vorname (Jahr): Titel. Nebentitel. In: Zeitschriftentitel Bandnummer, S. x–y.

Beispiele:

Auer, Peter (1993): Zur Verbspitzenstellung im Gesprochenen Deutsch. In: Deutsche Sprache 21, S. 193–222.

Koch, Peter/ Oesterreicher, Wulf (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 36, S. 15–43.

Die jeweiligen Verweise im Fließtext zu diesen Aufsätzen sind dann:

Auer (1993)

Koch/ Oesterreicher (1985)

#### 4.2.4 Wörterbücher und Grammatiken

Bei Werken, die von einem Autoren- oder Herausgeberkollektiv stammen und die vor allem über den Titel eingeführt sind, ist es üblich, nicht die Autoren- bzw. Herausgebernamen, sondern den Titel als alphabetisierten Haupteintrag zu wählen. Beispielsweise wird die 5. Auflage der Duden-Grammatik kaum je als „Drosdowski 1995“, sondern immer als „Duden 1995“ zitiert; entsprechend die 6. Auflage, bei der der Autoreneintrag im Buch geändert wurde, nicht als „Dudenredaktion 1998“, sondern nur als „Duden 1998“ benannt wird.

Für Wörterbücher und Grammatiken gilt, dass im Literaturverzeichnis immer die Auflage genannt wird, mit der auch gearbeitet wurde. Die Auflage (vgl. Beispiel Duden-Grammatik 7) bzw. die Bandnummer bei mehrbändigen Werken (vgl. Beispiel WDG 1) spiegelt sich dann in den Siglen wider.

Eine vollständige Literaturangabe für ein Wörterbuch/ eine Grammatik kann also wie folgt aussehen:

Muster:

Sigle = Vollständiger Titel. Auflage. Hg. von Name der Redaktion. Ort: Verlag, Jahr. (= Reihentitel Bandnummer).

Sigle = Herausgebername, Vorname (Hg.): Vollständiger Titel. Auflage. Ort: Verlag, Jahr.

Duden – Die Grammatik. 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Hg. von der Dudenredaktion. Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich: Dudenverlag. (= Band 4 – Der Duden in 12 Bänden, 2005).

Duden – Universalwörterbuch. 5., überarbeitete Auflage. Hg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich: Dudenverlag, 2003.

WDG1 = Klappenbach, Ruth/ Steinitz, Wolfgang (Hg.): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 1. Band: A-deutsch, dritte, durchgesehene Auflage. Berlin: Akademie-Verlag, 1967.

WDG2 = Klappenbach, Ruth/ Steinitz, Wolfgang (Hg.): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 2. Band: Deutsch-Glauben, erste Auflage. Berlin: Akademie-Verlag, 1967.

Zwei Beispiele für Verweise im Fließtext wären demnach:

Duden-Grammatik 7 (2005)

WDG1 (1967)

#### 4.2.5 Nachdruck (= Neudruck)

Überarbeiten Autor:innen ihr Werk nach seinem Erscheinen und bringen es erneut heraus, spricht man von einer neuen Auflage; wird das Werk etwa nach dem Tod des Autors unverändert neu auf den Markt gebracht, sprechen wir von einem Nachdruck (= Neudruck). Auf jeden Fall sollten Sie die von Ihnen benutzte Auflage angeben. So bedeutet „Schmidt (1998/ 2000)“, dass das fragliche Werk 1998 erschienen ist und 2000 eine zweite Auflage oder einen Nachdruck erlebt hat. Um hier Klarheit zu schaffen, kann man, falls die Titelseite entsprechende Angaben enthält, beim Vorliegen einer neuen Auflage in runden Klammern (n. Aufl.) oder (2. Aufl.) oder (verb. Aufl.) u.ä. hinzufügen, wobei unbedingt abgekürzt werden muss, also „n.“ für „neue“, „verb.“ für „verbesserte“, „erw.“ für „erweiterte“, „Aufl.“ für „Auflage“ etc.

Liegt ein Nachdruck z.B. der zweiten Auflage von 2000 vor, so kann dies wie folgt abgekürzt werden: „(1998/ 2000/ ND 2004)“. Der Nachdruck kann an einem anderen Ort erschienen sein, was nach „ND“ vermerkt werden muss. Ist das Erscheinungsdatum im Buch nicht angegeben und kann erschlossen werden, steht die Jahreszahl in eckigen Klammern; ist dies auch nicht möglich, notiert man „o.J.“ (= ohne Jahr). Nimmt man auf ein Buch im Text der Arbeit Bezug, sollte aus Gründen der historischen Gerechtigkeit immer die Erstauflage genannt werden, auch wenn man aus einem späteren Nachdruck oder einer späteren Ausgabe zitiert. Dieses Verfahren kann auch bei literarischen Werken angebracht sein, etwa wenn die Entwicklung eines Autors untersucht wird, ansonsten genügt der Hinweis auf den Autor, da im Literaturverzeichnis die benutzte Ausgabe verzeichnet ist.

Eine vollständige Literaturangabe für einen Nachdruck kann also z. B. wie folgt aussehen:

Muster:

Verfassersname, Name (Jahr der Erstauflage/ Jahr des Nachdrucks): Titel. Nebentitel. Ort: Verlag.

Beispiel:

Wie bereits Saussure (1916/ 1992, S. 12) erkannt hat, ...

### 4.3 Internetquellen und Korpusbelege

Bei den Empfehlungen für das Zitieren von Internetquellen orientieren wir uns an Marx/Weidacher (2014), wo man im Zweifelsfall auch weiterführende Informationen und Beispiele findet.

Marx, Konstanze/ Weidacher, Georg (2014): Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Narr.

Für die Referenzierung auf Internetquellen, insbesondere auf Quellen aus sozialen Netzwerken und aus Korpora, bilden sich Standards erst heraus. Wer über ein internetbezogenes Thema schreibt oder digitale Korpora nutzt, kann immer auf unklare Fälle stoßen. Wenn wir erkennen können, dass Sie sich an den unten genannten Leitlinien orientiert haben, werden wir dies nicht negativ bewerten. Wichtig ist aber, dass Sie alle genutzten Internetquellen in Ihrer Arbeit vollständig angeben.

Als generelle Leitlinie gilt, dass man die Angaben, die für gedruckte Quellen gemacht werden, auch für die Quellen aus dem Internet möglichst vollständig recherchieren sollte. Bei wissenschaftlichen Online-Publikationen oder Online-Zeitschriften sind die bibliographischen Daten – Autor:in, Publikationsjahr, Name des Angebots (z. B. eine Online-Zeitschrift, ein Publikationsserver einer Universität) – meist gut zu finden. Wenn im Einzelfall eine Quelle nicht datiert werden kann, kann dies als „o.J.“ (ohne Jahr) vermerkt werden. Geben Sie bei Ihrer Suche aber nicht zu schnell auf: Auch die Autoren von Online-Publikationen haben großes Interesse daran, dass ihre Arbeiten identifizierbar und zitierbar sind, sodass die Angaben im Regelfall rekonstruiert werden können.

Die allgemeinen Angaben werden dann um internetspezifische Angaben ergänzt: Hierzu gehört auf jeden Fall die Angabe der Webadresse, unter der Sie die Quelle abgerufen haben (die oben im Browser angezeigte URL), sowie das Datum des Abrufs (ggf. auch die Uhrzeit bei häufig geänderten Angeboten). Wichtig ist, dass Sie die URL genau der Seite angeben, auf die Sie sich als Quelle beziehen: Wenn Sie auf einen bestimmten Artikel aus einer Online-Zeitschrift referieren, genügt also nicht die URL der Zeitschrift. Wenn Sie auf einen bestimmten Artikel eines Online-Nachschlagewerks Bezug nehmen, dann muss die genaue URL dieses Artikels angegeben werden (s.u. Kapitel 4.3.4 Online-Nachschlagewerke). Hat eine Publikation neben der URL auch einen persistenten Identifikator (PID, Persistent Identifier), z.B. einen digitalen Objektbezeichner (DOI, Digital Object Identifier), wie es bei vielen wissenschaftlichen Zeitschriften der Fall ist, sollte dieser angegeben werden, da bei PIDs im Gegensatz zu anderen URLs Dauerhaftigkeit garantiert wird.

Handelt es sich um eine nicht-permanente oder veränderliche Quelle, sollten Sie den von Ihnen verwendeten Zustand speichern, s.o. unter 4.1 Literaturliste den Abschnitt zum Thema „Permanenz“.

Generell kann auf Verweise wie „online verfügbar (unter)“, „Online-Publikation“, „im WWW erhältlich“ etc. verzichtet werden, da durch die Angabe der URL oder des PID deutlich wird, dass der Text online verfügbar ist. Es ist aber auch nicht falsch, ein entsprechendes Element einzufügen.

Im Folgenden werden in Anlehnung an Marx/ Weidacher (2014: 38ff.) einige Formen von Online-Publikationen besprochen, die für Hausarbeiten relevant werden können.

#### 4.3.1 Monographien/ E-Books

Bei Büchern, die nach dem Erscheinen in gedruckter Form unverändert als digitales E-Book im Internet publiziert werden, erscheinen in der Literaturangabe die oben genannten Angaben für Monographien. Zusätzlich wird der DOI oder die URL angegeben. Wenn erkennbar ist, dass die im Internet veröffentlichte Auflage korrigiert worden ist, so wird dies ebenfalls ver-

merkt. Das Datum der Erstveröffentlichung und gegebenenfalls das Datum der letzten Überarbeitung bzw. Aktualisierung werden mit angegeben.

Muster:

Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Nebentitel. Verlag: Ort. URL (korrigierte Neuauflage, Erstauflage Jahr, Ort: Verlag) (Abrufdatum).

Beispiel:

Mustermann, Agathe (2021): Titel. Verlag: Ort. DOI: 1234567/123.4567 (korrigierte Neuauflage, Erstauflage 1995, Ort: Verlag) (Abrufdatum).

Mustermann, Erika (2013): Titel. Verlag: Ort. [http://musterseite.de/muster\\_muster.pdf](http://musterseite.de/muster_muster.pdf) (korrigierte Neuauflage, Erstauflage 1995, Ort: Verlag) (Abrufdatum).

Kurztitel im Fließtext:

Mustermann (2013)

Die Angaben für gedruckte Monographien sind auch für E-Books oder Dissertationen maßgeblich, die nur in digitaler Form publiziert sind. Neben Autor:in, Titel, Erscheinungsjahr und Abrufdatum ist – soweit ermittelbar – auch der Name des Dokumentenservers zu nennen, auf dem das Buch oder die Dissertation bereitgestellt sind. Außerdem kann auch hier das Datum des Zugriffs vermerkt werden.

Muster:

Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Nebentitel. Name des Dokumentenservers. URL (Abrufdatum).

Beispiel für die vollständige Angabe:

Meyer, Christian M. (2013): Wiktionary. The Metalexigraphic and the Natural Language Processing Perspective. Dissertation TU Darmstadt. Publikationsserver der TU Darmstadt „tuprints“. <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/3654/14/dissertation-meyer-wiktionary-print.pdf> (Abrufdatum: 30.03.2022).

Beispiel für einen Verweis im Fließtext:

Meyer (2013)

#### 4.3.2 Aufsätze in Online-Zeitschriften

Bei wissenschaftlichen Aufsätzen, die in einer ausschließlich online publizierten Zeitschrift erschienen sind, orientiert man sich ebenfalls an den Angaben, die auch für gedruckte Zeitschriften relevant sind. Diese sind dann wiederum um den PID oder die URL und ggf. um das

Abrufdatum zu ergänzen. Viele Online-Zeitschriften bieten bereits Zitatangaben an, die man übernehmen bzw. an die oben genannten Vorgaben anpassen kann. Eine vollständige Literaturangabe für einen Aufsatz in einer Online-Zeitschrift kann also folgendermaßen aussehen:

Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Nebentitel. In. Zeitschriftentitel Bandnummer, S. x–y.  
URL (Abrufdatum).

Beispiel:

Beißwenger, Michael/ Storrer, Angelika. (2011): Digitale Sprachressourcen in Lehramtsstudiengängen: Kompetenzen – Erfahrungen – Desiderate. In: Journal for Language Technology and Computational Linguistics JLCL Vol 26/ 1, S. 119–139. [http://media.dwds.de/jlcl/2011\\_Heft1/9.pdf](http://media.dwds.de/jlcl/2011_Heft1/9.pdf) (Abrufdatum).

Wilson, Deidre/ Carston, Robyn (2019): Pragmatics and the challenge of ‘non-propositional’ effects. In: Journal of Pragmatics Vol. 145, S. 31–38. DOI: 10.1016/j.pragma.2019.01.005.

Beispiele für Verweise im Fließtext:

Beißwenger/ Storrer (2011)

Wilson/ Carston (2019)

Texte aus nicht wissenschaftlichen Online-Zeitungen oder -Zeitschriften werden im Literaturverzeichnis mit dem auf den Tag genauen Erscheinungsdatum aufgeführt.

Beispiel:

Kopietz, Andreas (2012): Wikipedia-Selbstversuch: Wie ich Stalins Badewanne erschuf. In: Berliner Zeitung (Ausgabe vom 29.03.2012). <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/wikipedia-selbstversuch-wie-ich-stalins-badezimmer-erschuf,10810590,10778230.html> (Abrufdatum).

Beispiele für Verweise im Fließtext:

Kopietz (2012)

### 4.3.3 Sonstige Dokumente

Für Dokumente, die auf Webseiten veröffentlicht wurden, sollte man ebenfalls möglichst Angaben zu Autoren, Erscheinungsjahr, Titel, (ggf. Seitenzahl) und die URL im Literatur- bzw. Quellenverzeichnis aufführen. Ist auf der Internetseite das Datum der Erstellung mit angegeben, ist dieses wie bei gedruckten Publikationen anzugeben.

Eine vollständige Literaturangabe für sonstige Webdokumente kann wie folgt aussehen:

Muster:

Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Nebentitel. Elektronische Ressource: URL (Abrufdatum).

Beispiel:

Mustermann, Erika (2003): Musterartikel auf einer Musterseite. Musterseitenname. [http://musterseite.de/muster\\_muster](http://musterseite.de/muster_muster) (Abrufdatum).

Beispiele für Verweise im Fließtext:

Mustermann (2003)

Sind einem Dokument keine Angaben zu Autoren oder zum Erscheinungsjahr zu entnehmen, sollten Sie überlegen, ob Sie nicht eine andere Referenzquelle suchen möchten.

Manche Webseiten enthalten explizit eine Angabe dazu, wie die Ressource zu zitieren ist oder bieten bereits Zitatangaben an, die man übernehmen bzw. an die oben genannten Vorgaben anpassen kann.

Beispiel:

[www.bubenhofer.com](http://www.bubenhofer.com): Bubenhofer, Noah (2006–2011): Einführung in die Korpuslinguistik: Praktische Grundlagen und Werkzeuge. Elektronische Ressource: <http://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/> (Abrufdatum).

Diese können Sie entweder übernehmen oder an das oben genannte Format anpassen als:

Bubenhofer, Noah (2011): Einführung in die Korpuslinguistik: Praktische Grundlagen und Werkzeuge. Elektronische Ressource: <http://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/> (online seit 2006) (Abrufdatum).

Der Kurztitel im Fließtext lautet dann entweder Bubenhofer (2006–2011) oder Bubenhofer (2011).

#### 4.3.4 Online-Nachschlagewerke

Bei Online-Nachschlagewerken kommt es darauf an, ob man auf das Nachschlagewerk als Ganzes referiert wie in Beispiel (a), oder ob man sich auf eine bestimmte Seite bezieht wie in (b).

- (a) In meiner Arbeit vergleiche ich Artikel aus dem Duden-Online mit Artikeln aus dem Wiktionary.de.
- (b) Im Artikel „Blume“ aus dem Duden-Online (Duden-Online s.v. *Blume*) findet man eine Bedeutung, die im Artikel „Blume“ aus dem Wiktionary.de (Wiktionary s.v. *Blume*) nicht enthalten ist.

Für die Fälle in (a) muss man die Angaben zu allen im Fließtext erwähnten Online-Nachschlagewerken in das Literaturverzeichnis oder ins Quellenverzeichnis aufnehmen. Obligatorisch sind die Siglen, die man auch im Fließtext verwendet (also z.B. Duden-Online, Wiktionary.de, OWID), sowie die URL der Hauptseite, unter der man das Angebot abrufen kann. Wenn man zusätzlich den Ort der Redaktion ermitteln kann, gibt man diesen an. Wenn das Wörterbuch erkennbar Teil eines Portals ist, dann kann man dieses Portal zusätzlich nen-

nen. Eine vollständige Literaturangabe für ein Online-Nachschlagewerk kann also wie folgt aussehen:

Sigle = Vollständiger Titel des Nachschlagewerkes. Portalname. Institut, Redaktionsort. URL (Abrufdatum).

Beispiele:

DWDS = DWDS Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin. <http://www.dwds.de/> (30.03.2022).

Duden-Online = Duden Online-Wörterbuch. Bibliographisches Institut Berlin. <http://www.duden.de/woerterbuch> (30.03.2022).

elexiko = elexiko. Online Wörterbuch zur deutschen Gegenwartssprache im Verbund OWID. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. [http://www.owid.de/elexiko\\_/index.html](http://www.owid.de/elexiko_/index.html) (30.03.2022).

OWID = Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. <http://www.owid.de> (30.03.2022).

Wiktionary.de = Wiktionary. Das freie Wörterbuch. <http://de.wiktionary.org/wiki/Wiktionary:Hauptseite> (30.03.2022).

Wikipedia.de = Wikipedia. Die freie Enzyklopädie. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite> (30.03.2022).

Wenn in der Arbeit auf konkrete Artikel Bezug genommen wird, wie in Beispiel (b), dann sollte im Fließtext ein Verweis integriert werden, der eine eindeutige Referenz auf den konkreten Artikel enthält. Dabei sollte man mindestens den Titel bzw. die Sigle des Angebots sowie das Lemma (kursiv) mit dem Zusatz „s.v.“ (sub voce bzw. sub verbo) einfügen:

Muster:

(Sigle s.v. *Lemma*)

Beispiel:

(Duden-Online s.v. *Blume*)

Im Literatur- bzw. Quellenverzeichnis wäre das folgendermaßen aufzuführen:

Duden-Online = Duden Online-Wörterbuch. Bibliographisches Institut Berlin. Artikel zu *Blume*: <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/Blume> (30.03.2022).

Einige Angebote, darunter auch der Duden-Online, das Wiktionary und die Wikipedia, geben explizite Hilfen zum Zitieren, die man nutzen kann und bei der Wikipedia und dem Wiktionary auch unbedingt nutzen sollte.

Beim Duden-Online findet man in jedem Wortartikel oben einen Link zu „Zitieren“:

Drucken Zitieren Hilfe zum Wörterbuch Weitersagen

## Blume, die

**Wortart:** Substantiv, feminin  
**Häufigkeit:** ■■■■

Dieser Link führt zu einer Adressangabe, die sich auf die aktuelle Version bezieht und nicht mit der URL des Artikels übereinstimmt.

**Verwenden Sie die folgende URL, um den Artikel zu zitieren:**  
<http://www.duden.de/node/663744/visions/1199003/view>

Wenn man diese URL benutzt, kann man sich die Angabe des Abrufdatums sparen. Die Angabe lautet in diesem Fall also:

Duden-Online = Duden Online-Wörterbuch. Bibliographisches Institut Berlin. Artikel zu *Blume*. <http://www.duden.de/node/663744/visions/1199003/view>

Das Wiktionary oder die Wikipedia verfügen in der Navigationsleiste links unter der Rubrik „Werkzeuge“ über eine Funktion „Seite zitieren“, mit der man sich detaillierte Angaben zu jedem Artikel anzeigen und in die jeweilige Fußnote kopieren kann.

### Zitierhilfe

Diese [Spezialseite](#) dient als Hilfe zum **korrekten Zitieren von Daten, einzelnen Sätzen oder kürzeren Abschnitten** aus Wikipedia-Artikeln im [Rahmen des Zitatrechts](#). Um die notwendigen Zitatangaben zu erhalten, folgst du üblicherweise – beim Betrachten eines enzyklopädischen Artikels – dem Link „Seite zitieren“ im Navigationsbereich „Werkzeuge“. Untenstehend kannst du auch direkt einen Seitentitel eingeben.

**Achtung:** Zur Übernahme umfangreicher Absätze oder kompletter Artikel sind andere und weitere Angaben nötig. Dabei müssen die [Nutzungsbestimmungen](#) der Creative Commons Shared Alike 3.0 (CC-by-SA-3.0)-Lizenz eingehalten werden.

Seite:

---

#### Einfache Zitatangabe zum Kopieren

Seite „Universität Mannheim“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 18. Mai 2014, 13:54 UTC. URL: [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Universit%C3%A4t\\_Mannheim&oldid=130515533](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Universit%C3%A4t_Mannheim&oldid=130515533) (Abgerufen: 26. Mai 2014, 11:06 UTC)

Ob die Literaturangaben zu Online-Nachschlagewerken im Literaturverzeichnis oder im Quellenverzeichnis gelistet werden, hängt vom Kontext ab. In vielen Fällen benutzt man Online-Wörterbücher als Quellen, aus denen man Informationen zu sprachlichen Eigenschaften abrufen oder die man weiter untersucht; man würde sie also im Quellenverzeichnis listen. In anderen Fällen kann man wissenschaftliche Wörterbücher aber auch als Referenzwerke (z.B. zur Bedeutungsgeschichte) auffassen und in das Literaturverzeichnis aufnehmen. Sie haben in dieser Frage also einen Ermessensspielraum.

### 4.3.5 Korpusbelege

Wer mit digitalen Korpora arbeitet, sollte im Quellenverzeichnis umfangreiche Angaben zu diesen Korpora machen, um die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten. Zu diesen Angaben gehören eine Korpusigle, der ausführliche Name des Korpus, Name und Ort des Korpusanbieters sowie der zugehörige PID. Da Korpora in vielen Fällen fortlaufend erweitert und überarbeitet werden, sollten zudem die jeweils verwendete Version (Release) bei der Quellenangabe genannt werden.



Muster:

Sigle = Name des Korpus (Datum zum Release). Korpusanbieter, Ort des Korpusanbieters. PID.

Beispiel:

DeReKo-2021-I = Deutsches Referenzkorpus/ Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2021-I (Release vom 02.02.2022). Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. PID: 00-0579-3D6C-7B40-F301-C.

Werden die in den Korpora über eine bestimmte Suchanfrage recherchierten und exportierten Belege in Ihrer Arbeit zitiert, sind neben der Sigle zudem die in den Korpora hinterlegten Metadaten (etwa Quelle, Datum sowie ggf. Seitenangaben) und Identifikatoren zu den Belegen (ID bzw. PID) anzugeben.

Muster:

(Beleg-ID, Quelle, Datum, Seitenangabe; Beleg aus Sigle)

Beispiel:

Nach ersten Zahlen aus dem Herbst zeichnet sich ab, dass erneut weniger Menschen ins Krankenhaus gehen. Aber es herrscht keine nackte Panik mehr wie noch kurz nach dem Beginn der Pandemie, als selbst Menschen mit dem Verdacht auf einen Herzinfarkt aus Angst vor Ansteckung die Notaufnahmen gemieden haben. Da hat glücklicherweise eine Art Gewöhnungseffekt eingesetzt. Mir macht jedoch etwas anderes Sorgen. (HAZ21/JAN.00094, Hannoversche Allgemeine, 02.01.2021, S. 5; Beleg aus DeReKo-2021-I)

Wenn Sie quantitativ mit Korpusdaten arbeiten, sollten Sie auf jeden Fall das Datum und die genaue Form der Korpusabfrage mit abspeichern, damit andere Ihre Ergebnisse nachvollziehen können. Bei größeren Arbeiten sollte man die Ausgangsdaten sowie die bearbeiteten und ausgewerteten Daten verfügbar machen (z. B. auf einer CD).

Abweichungen von gültigen Rechtschreibregeln dürfen in Korpusbelegen weder korrigiert, noch z.B. durch *sic!* gekennzeichnet werden.

#### **4.3.6 Blogs, Soziale Netzwerke, Kommentarbereiche, Foren, E-Mail**

Blogs, Soziale-Netzwerkseiten, Kommentarbereiche, Foren oder E-Mails können auch als Beleg für sprachliche Beispiele dienen. Wenn solche Beispiele im Text verwendet werden, sollte die Quelle in einem Verweis im Fließtext möglichst eindeutig referenziert werden. Dieser kann folgendermaßen aussehen:

Muster:

(Name des Web-Angebots, Urhebername, TT.MM.JJJJ, hh:mm)

Beispiel:

(Chefkoch.de, silli48, 26.02.2022, 23:12)

Dieser Verweis muss im Quellenverzeichnis aufgelöst werden. Eine vollständige Quellenangabe für einen Blog, Forenbeitrag etc. kann also im Quellenverzeichnis folgendermaßen aussehen:

Muster:

Name des Web-Angebots. Art der Quelle: Urhebername. URL (TT.MM.JJJJ, hh:mm).
--

Beispiele:

chefkoch.de. Forenbeitrag: silli48. <https://www.chefkoch.de/rezepte/541521151483685/Super-schnelle-Himbeertorte.html> (26.02.2022, 23:12).

Twitter. Tweet: Lisa Dame @dame. <https://Twitter.com/Dame> (05.08.2013, 13:17).

Für die vollständige Angabe im Quellenverzeichnis sind der Name des Web-Angebots, die Angabe zur Art der Quelle (Forenbeitrag, Kommentar, Tweet etc.), optional der Name des Urhebers, der URL des Eintrags und eine Datumsangabe (ggf. zusätzlich eine Zeitangabe) anzugeben (vgl. im Detail Marx/ Weidacher 2014: 43ff.). Das Ordnungsprinzip dieser Angaben innerhalb eines Quellenverzeichnisses kann nach Nennung im Fließtext oder auch nach Art der spezifischen Quelle erfolgen. Die Angaben sollten aber in jedem Fall eindeutig ausgezeichnet werden, sodass eine transparente Zuordnung zweifelsfrei möglich ist.

## 5. Plagiate

Wir gehen selbstverständlich davon aus, dass Sie nicht plagiierten wollen. Leider geraten in seltenen, aber nicht vernachlässigbar seltenen Fällen Arbeiten immer wieder in den Verdacht, Plagiate zu beinhalten. Oftmals beruht das auf Unsicherheiten darüber, wie mit fremden Quellen umgegangen werden soll. Verwenden Sie auf keinen Fall Textpassagen anderer, ohne dies kenntlich zu machen! Wörtliche Übernahmen (auch nur wenige Wörter lange) müssen immer als Zitate mit Angabe der Herkunft kenntlich gemacht werden. Das gilt auch für Übersetzungen. Aber auch wenn Sie auf Ideen, Gedanken, Feststellungen, Untersuchungen etc. anderer in nicht-wörtlicher Weise Bezug nehmen, muss dies deutlich werden. Zu möglichen Formen der Kennzeichnung vgl. den Abschnitt *Indirekte Zitate*. Sobald die fremde Urheberschaft nicht deutlich wird, stellen Sie ein Plagiat her! Das gilt auch und gerade für Übernahmen aus elektronischen Quellen, bei denen die Autorenschaft möglicherweise unklar ist.

Bei der Kennzeichnung einer fremden Urheberschaft sollte auch immer klar sein, auf welchen Bereich Ihres Textes sie sich bezieht. Einige prominente Persönlichkeiten sind wegen sogenannter Bauernopfer in ihren Dissertationen in Schwierigkeiten geraten. Als Bauernopfer wird die Vorgehensweise bezeichnet, beispielsweise bei einem Zitat die fremde Urheberschaft zu kennzeichnen, es beim umgebenden oder folgenden Absatz aber im Unklaren zu lassen oder zu verschleiern, inwieweit er ebenfalls Gedanken der zitierten Urheberin bzw. des zitierten Urhebers enthält.

Kennzeichnen Sie also eher mehr als weniger, um sicher zu gehen. Bezugnahmen auf andere sind ein Wesensmerkmal von Wissenschaft und kein Qualitätsmangel. Wissenschaft ist wesentlich die Auseinandersetzung mit den Gedanken und Arbeiten anderer. Bedenklich würde es erst dann, wenn es in Ihrer Arbeit keine eigene Auseinandersetzung mehr gäbe.

Das Thema ist auch deswegen sehr ernst zu nehmen, weil die Abgabe von Plagiaten Konsequenzen bis zur Exmatrikulation und strafrechtlichen Verfolgung haben kann. Es wird im Übrigen auch dann eine falsche Urheberschaft vorgespiegelt, wenn die ursprüngliche Urheberin bzw. der ursprüngliche Urheber von Ihnen nicht nachgewiesene Übernahmen stillschweigend oder ausdrücklich billigt, Ihnen also beispielsweise Texte zur freien Verwendung überlässt.

## 6. Anhang

### 6.1 Muster für das Deckblatt (im Original in DIN A4)

Universität Duisburg-Essen  
Fakultät für Geisteswissenschaften  
Institut für Germanistik

Seminar: Texte und sprachliches Handeln  
Leitung: Vorname u. Nachname der Dozentin/ des Dozenten

#### **Intertextualität in Printanzeigen**

Erika Mustermann  
Bachelorstudiengang  
mit der Lehramtsoption Gymnasien und Gesamtschulen  
Germanistik (3. FS)/ Anglistik (3. FSS)  
Matrikelnummer 12345678

Musterstraße 1  
98765 Musterstadt  
erika.mustermann@uni-due.de

Datum der Abgabe: 31.03.2022

## 6.2 Muster für die eidesstattliche Versicherung

### **Eidesstattliche Versicherung**

Hiermit versichere ich an Eides Statt, dass ich diese Arbeit bzw. im Fall einer Gruppenarbeit den von mir entsprechend gekennzeichneten Anteil an der Arbeit selbständig verfasst habe. Ich habe keine unzulässige Hilfe Dritter in Anspruch genommen. Zudem habe ich keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle Ausführungen (insbesondere Zitate), die anderen Quellen wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, kenntlich gemacht.

Ich versichere, dass die von mir in elektronischer Form eingereichte Version dieser Arbeit mit den eingereichten gedruckten Exemplaren übereinstimmt.

Mir ist bekannt, dass im Falle eines Täuschungsversuches die betreffende Leistung als mit "nicht ausreichend" (5,0) bewertet gilt. Zudem kann ein Täuschungsversuch als Ordnungswidrigkeit mit einer Geldbuße von bis zu 50.000 Euro geahndet werden. Im Falle eines mehrfachen oder sonstigen schwerwiegenden Täuschungsversuchs kann ich zudem exmatrikuliert werden.

Mir ist bekannt, dass sich die Prüferin oder der Prüfer bzw. der Prüfungsausschuss zur Feststellung der Täuschung des Einsatzes einer entsprechenden Software oder sonstiger elektronischer Hilfsmittel bedienen kann.

Ich versichere an Eides Statt, dass ich die vorbenannten Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe und dass die Angaben der Wahrheit entsprechen und ich nichts verschwiegen habe.

Die Strafbarkeit einer falschen eidesstattlichen Versicherung ist mir bekannt, insbesondere die Strafandrohung gemäß §§ 156, 161 StGB, auf welche ich konkret hingewiesen wurde.

Ort, Datum

Unterschrift